

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

**Herausgeber:** Bauen + Wohnen

**Band:** 12 (1958)

**Heft:** 5: Bauten der Gesundheitspflege = Maisons de santé = Hospitals

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

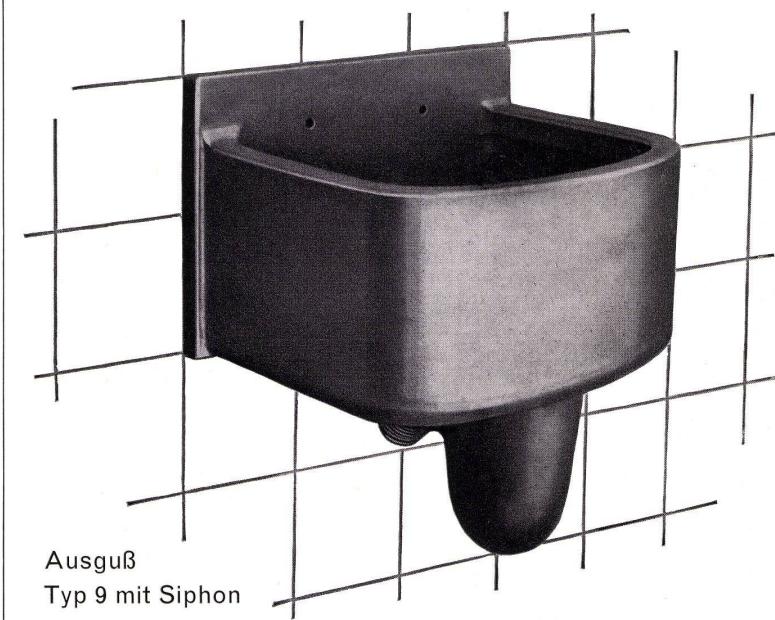
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Embrach**  
Suisse

Steinzeug ist garantiert säurebeständig und in formschöner Einzelanfertigung erhältlich.

## STEINZEUGFABRIK EMBRACH AG.

für Kanalisation + chemische Industrie

EMBRACH ZH

Telefon 051 / 96 23 21

zarten Profilen der Fensterwände und über den teppich- oder strohmattenbelegten Fußböden urweltlich erhebt. Gisel betont ebenfalls eine bäuerlich schwere Note, errichtet eine Stahlbetonkonstruktion mit Mauerziegeln und legt eine gewaltige Holzlage für Rübezahl-Holzböden neben die Feuerstelle. Finn Juhl und Parisi dagegen, der Däne und der Italiener, spielen mit dem Kamin in Material und Form. Sie heben es stets vom Boden auf niedrige Tischhöhe. Sie zähmen die Urgewalt zum höflichen Spiel, zum Bild, welches wir gerne betrachten. Finn Juhl betont diesen Vergleich, indem er keinen Sims über sein Cheminée legt, sondern nur eine dunkler getönte Verputzsicht, umrandend wie einen Bilderrahmen, um das Feuer zieht. Parisi geht einen Schritt weiter. Er formt einmal eine freie Betonplatte als Kaminzug um und über die freistehende Feuerstelle. Einmal auch bietet eine einfache Tischplatte aus weißem Granit die Flamme sozusagen dar. Am bildhaftesten, am «modernsten», am klarsten für die heutige Auffassung und die heutige Beziehung zum Element Feuer aber wirkt Parisi Kamin dort, wo er die Feuerfläche als Teil einer Abstellfläche, eines langgezogenen Büchergestells auffaßt. Zwischen zwei gestreckten Bänken aus weißem Marmor, mit Büchern, Plastiken, Kissen belegt, kennzeichnet einzig die Grundplatte aus

rötlichem Granit die Stelle, wo das Feuer brennt, wo die lebendige Flamme statt eines Blumenstraßes oder einer ausgewählten Plastik das Auge erfreut. Alle Umrandung, alles Beiwerk ist so viel wie möglich unterdrückt, verschwunden, der Kaminzug und Rauchfang als notwendiges Übel hinter der Wandverkleidung, einer Täferung aus Naturmaghoni, versteckt. Hier liegt denn, so glauben wir, der grundlegende Unterschied unsrer heutigen und der früheren Beziehungen zu den Elementen, besser vielleicht der heutigen Architektur zu den Elementen: Das neunzehnte Jahrhundert in seiner Rührseligkeit war ohnehin zu erschrocken, um sie wirklich zu benutzen. Im achtzehnten bildeten Feuer und Wasser nur ein Mittel, um welches man prunkvolle Rahmen und Spiele schaffen konnte – denken wir an die marmornen Prunkwerke des Barocks und des Rokokos, an die zarten Kamine des Empire, wo das Feuer sich hinter den Kaminschirmen gerade noch in zarten Lichteffekten andeutete, während die Umrahmung, der Sims mit seinen Verzierungen protzig in den Raum ragte! Weiter zurück, in Renaissance und Gotik ist die Auffassung scheinbar der heutigen näher, doch im Grunde zutiefst von ihr verschieden: Was uns heute ästhetischer Selbstzweck, was uns l'art pour l'art, was uns bewußte Primitivität, Freude an der Urgewalt, an

der unzerstörbaren Schönheit der Natur ist, bewußte Rückkehr zum Einfachsten, zum Lebendigen, zum Ursprünglichen, das war damals keine Notwendigkeit. Die großen Kaminschirme dienten den gewaltigen Feuern zum Abzug, die gewaltigen Feuer waren nicht nur angenehme, spektakuläre Belebung des Raumes, sondern bitter notwendige, heiß ersehnte Wärme zur Erhaltung des bloßen Daseins. Überlegen wir uns dies, so wird uns klar, daß die verehrende Darbietung der Flammen auf kniehohen Tischplatten tatsächlich eine völlig neue, völlig heutige Beziehung zu diesem Element nachzeichnet, eine nicht von der Notwendigkeit, doch von der Liebe zum Element gezeichnete Beziehung. Es fällt nicht schwer, in den Dogmen van de Veldes die Rechtfertigung zu finden, daß diese neue Beziehung ihre neuen Formen braucht. S.K.

Le Corbusier

### Ronchamp

Verlag Girsberger Zürich, 135 Seiten, 127 Zeichnungen u. Fotografien. sFr. 17.30.

Jenen Blinden und jenen, die sich ärgern über den Erbauer von Ronchamp, sei dieses kleine Buch auf den Gabentisch gelegt, und wenn sie unverbildete Augen haben und den Rest eines reinen Herzens, dann müssen auch sie sich packen lassen von

der herrlich unmittelbaren Reportage, die der Bildhauer-Architekt von seinem letzten Werk selbst gibt: Von diesem so viel besungenen und bespuckten Werk das – man mag es nun behandeln wie man will – in großartiger Unberührtheit von beidem, Lob und Haß, über den weitgeschwungenen Vogesenwäldern liegt, im Spiel von Wolkenschatten und Sonnenlicht, besucht von einzelnen und von heranpilgernden Scharen, Gläubigen und Ungläubigen.

Wie er es selbst haben wollte und was er damit aussagen wollte, das verspürt man aus den 127 Bildern. Man spürt es auch aus dem Text, dem Gedruckten und dem Faksimilierten.

Jene, die die Kirche ein kinomäßiges Theater nennen – es sind große und ehrwürdige Namen dabei – sind nicht guten Willens. Denn es muß ein künstlerisch einigermaßen gebildetes Auge ergreifen, wie stark die Plastizität des Bildwerks – und nur als solches sehen wir den ganzen Bau – zusammenklingt mit dem, was es sein soll: Eine Wallfahrtskapelle auf alter Stelle, wo seit Jahrzehnten Pilger sich einfinden, um ein Madonnenbild zu Grüßen. Sogar der Nichtgläubige muß dies einsehen.

Wir wünschen dies Buch vor allem denjenigen, die nicht guten Willens sind, auf daß sie sich überzeugen lassen. Zie-

**fauteuil entwurf hans eichenberger  
gestell in verchromtem stahlrohr  
ledergurten-bespannung  
kissen in leder- oder stoffbezug**

**teo jakob bern·genève**

bern: gerechtigkeitsgasse 23  
telefon 031 353 51  
genève: 69, rue du rhône  
téléphone 022 35 39 75



# Kühlanlagen

Praktisch und modern für Spitäler und Anstalten  
in jeder Größe und Ausführung erstellt seit Jahrzehnten

## Autofrigor

Autofrigor AG. Zürich Schaffhauserstraße 473 Tel. 051/481555

Vertretungen und Servicestellen in Basel, Bern, Biel, Chur,  
Davos, Fribourg, Genève, Interlaken, Lausanne, Lugano, Luzern,  
Martigny, St. Gallen



**Beleuchtungskörper  
für jeden Zweck**

**unsere Fachleute  
beraten Sie gerne**

**BAG TURGI**

### Kinderspielplätze

Heft 2 der Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege. Herausgegeben von Gerda Gollwitzer unter Mitwirkung von Rudolf Ortner. Verlag Georg D. W. Callwey, München. 103 Seiten mit vielen Bildern, Grundrisse, Skizzen. Preis sFr. 14.70. Unter den vielen neuen Publikationen des rührigen Callwey-Verlages, die beinahe jede Spalte neuen Bauens und Planens umfassen, nimmt die vorliegende Publikation einen bescheidenen Platz ein. Nach ein paar durch ihre Kürze und Knappheit angenehm auffallenden Einleitungsartikeln verschiedener Verfasser über «Warum soviel Diskussion über den Spielplatz?» und «Der öffentliche Spielplatz in der Stadt» sowie «Technische Ratsschläge für den Bau von Spielplätzen» folgen etwa 90 Seiten mit vor allem Illustrationen zu den Themen öffentliche Kinderspielplätze, Spielplätze in Siedlungen, Indianer- und Robinson-Spielplätze, Wasserspielplätze, Spielgeräte. Das in seiner Vielfalt unerschöpfliche Thema ist so variationenreich wie die Kinder selbst. Sicherlich ist derjenige Spielplatz der beste, der der kindlichen Phantasie den größtm. Spielraum läßt und nicht durch allzu viele Wege, Zäune, Geräte und anderes die ins Grenzenlose schweifende Phantasie des jungen Menschen einengt. Der Spielplatz sollte die Aufsicht Erwachsener möglichst nicht nötig machen. Beim Durchblättern ist uns eine köstliche Kletterschlange eines Düsseldorfer Spielplatzes, eine Rollerbahn aus Hamburg, die originellsten Spielgeräte der «Aktion Sandfloh» in Ulm, ein Wald von Kletterbäumen auf Erdwällen eines Kopenhagener Spielplatzes, die Düsseldorfer Wasserspielplätze aufgefallen. Einen nicht kleinen Raum nehmen die Arbeiten unseres Mitarbeiters Arch. Trachsel aus Zürich ein.

Zie.  
Studer» gewesen ist, Programme von Veranstaltungen und Ausstellungen, bei denen man feststellt, daß das sagenhafte «Cabaret Voltaire» nur ein halbes Jahr gespielt hat. Neben Ball, von dem man einige Lautgedichte lesen kann, und Tzara kommen Arp, Huelsenbeck, Emmy Ball-Hennings und Janco zu Wort. Die Dadaisten hatten ihre Feldstecher aber auch über Zürich hinaus gerichtet mit dem Ergebnis, daß in ihren Ausstellungen auch Kadinsky, Picabia, Klee, Campendonk, Mense, Chirico und in den Veröffentlichungen auch Gedichte von Kadinsky, Cendrars, Aragon Breton usw. erschienen. Auch bei Schweizer Künstlern zündete es: Oskar Lüthy, Augusto Giacometti, Leo Leuppi, die Maler, Suzanne Perrottet, die Musikerin, und Katja Wulff und Sophie Täuber als Tänzerin (!) wurden mitgerissen. Bei der Lektüre dieses Bandes ist man nicht nur interessiert oder amüsiert, sondern man sieht sich vor einer Unmittelbarkeit und Frische, durch die man sich prächtig massiert fühlt: das ungehemmte In-die-Dinge-Stechen, die schöpferischen Sprünge, die Witz-Phantasie werden zu einer Art Herzstärkung. H. C.

### Dada - Monographie einer Bewegung

Herausgegeben von Willy Verkauf. Arthur Niggli Ltd., Teufen (AR), Switzerland.

Die künstlerische Meinung und Strömung, die man Dada nennt und die während des Ersten Weltkrieges ihr Zentrum in Zürich hatte, begegnet heute in den verschiedensten Kreisen großem Interesse. In der Atmosphäre der «realistischen Einstellung» – das heißt im Streben nach Sicherem und möglichst klingendem Erfolg – fasziert erst recht die Radikalität, die Unerstrocknenheit, mit der die Dadaisten das scheinbar Bewährte in Frage stellten und vernichteten; in einer Zeit, in der man seine Ansichten, wie es in den politischen Berichten heißt, nur durchblicken läßt, weckt die Direktheit, mit der sie Dinge aussprachen und verwirklichten, geradezu Begeisterung. Förmliche Ausgrabungen von Resten der Dinge, die dezidiert nicht für die Ewigkeit geschaffen waren, haben zur Entdeckung von Gemältem, Gedrucktem, Geklebtem, Gedactem und Gedichtetem geführt, das uns diese Tabula-rasa-Leute als schöpferische Wesen von außerordentlicher Kraft und Tiefe zeigen. Nur zu verständlich, daß sich in den vergangenen Jahrzehnten die Verachtung und die Wut der Heuchler und Spießer an ihnen ausließ.

Zu den bisherigen Publikationen über Dada – deren wichtigste ist der Band von Motherwell, dem wir in dieser Zeitschrift seinerzeit besprochen haben – ist nun ein weiteres reich illustriertes Buch gekommen, in dem das Phänomen Dada in seiner ganzen Breite und in seinen Relationen zu anderen gleichzeitigen Kunstströmungen aufgezeigt wird. Zusammen mit den Neuauflagen einiger Bücher von Hugo Ball, der zentralen Gestalt der Zürcher Ereignisse, mit seinen Briefen und mit reich dokumentierten Ausstellungskatalogen können wir uns ein sachliches Bild dieses Phänomens machen, das wir für ein höchst lebendiges, produktives Ereignis der Kunst- und Geistesgeschichte halten, ohne a priori die Augen zu verdrehen, wie dies heutige Dada-Fans zu tun pflegen.

Das von Willy Verkauf herausgegebene Buch besteht aus einer beinahe unübersehbaren Fülle von Reproduktionen aller Art – Bilder, Graphik, typographische Druckbilder, faksimilierte Ausschnitte aus Büchern und Zeitschriften, zeichnerische und photographische Porträts usw. – und aus Essays verschiedener Autoren, zum Teil von solchen, die vor Jahrzehnten an der Dada-Bewegung selbst teilgenommen haben. Authentisches also, wenn auch gerade hier die Phantasie manchmal stärker ist als die gewissenhafte Erinnerung. In den ruhig gewordenen Darstellungen zucken noch manchmal böse und freche Dada-Blitze, denen man übrigens in den meisten Fällen zustimmt!

Das Kapitel des Herausgebers Willy Verkauf behandelt die Ursache und Wirkung